

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

17.12.1878 (No. 298)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Dezember.

Nr. 298.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile für die erste Woche 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

## Telegramme.

† **Wien, 14. Dez.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel: Der Abschluß einer neuen englisch-türkischen Konvention wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Einem Gerücht zufolge sollen nicht nur mehrere Flottenstationen England eingeräumt werden, sondern auch einige strategische Punkte der Türkei sollen dauernd von englischen Landtruppen besetzt werden. — Die diplomatische Aktion bezüglich Griechenlands ist plötzlich ganz still geworden. Ahmed Mukhtar bleibt vorerst in Janina. Auch die Verhandlungen mit Rußland wegen des definitiven Friedensvertrages sind momentan unterbrochen.

† **Pest, 14. Dez.** In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation, nachdem Apponyi die auswärtige Politik einer eingehenden Kritik unterworfen und für das Minoritätsvotum eingetreten war, sodann Miron, Flath und Ladislaus Szögényi für den Ausschlußbericht gesprochen hatten, hielt Graf Andrássy eine längere, die Einwendungen der oppositionellen Redner beleuchtende und widerlegende Rede und bei der Abstimmung über den außerordentlichen Kreditprozent 1879 wurde der Beschlußantrag Hegedues (Votierung von 20 Millionen) mit großer Majorität angenommen.

† **Pest, 15. Dez.** Die österreichische Delegation trat den meisten abweichenden Beschlüssen der ungarischen Delegation bei, beharrte jedoch bezüglich der Verittennachung der Hauptleute, der ersten Rate von 300,000 fl. für ein neu zu erbauendes Stadelschiff und zwei anderer unwesentlicher Posten auf den ursprünglich gefaßten ablehnenden Beschlüssen.

† **Pest, 15. Dez.** Aus der gestrigen Rede Andrássy's in der ungarischen Delegation ist noch hervorzuheben: Zur Widerlegung der Argumente der oppositionellen Redner erklärte der Minister, die Einverleibung Serbiens und Montenegro's wäre die schiefste und unglücklichste Politik gewesen, die hätte befolgt werden können. Serbien sei wohl auch ein slavischer, aber ein unabhängiger Staat mit eigener Verfassung und nationaler Entwicklung. Das serbische Volk hätte es nie verziehen, wenn wir ihm seine Unabhängigkeit genommen hätten. Gleiches gelte von Montenegro. Statt Dankes würden wir die ewige Feindschaft eines ungeheilten Elementes gewonnen haben. — Andrássy widerlegte ferner die Behauptung Apponyi's, daß Rußland heute umgeben durch Rumänien aus- und eingehen könne wie durch eigenes Gebiet, indem er betonte, daß der Berliner Kongress ein unabhängiges Rumänien geschaffen, welches eine Scheidewand zwischen der Türkei und Rußland bilde. Durch die befolgte Politik sei Rumaniens Willen, sich selbst zu verteidigen, viel größer geworden, als er früher war. — Schließlich widerlegte Andrássy die Besorgnis, daß die Okkupation Bosniens den Dualismus erschüttern würde. Weder die geographische noch die ethnographische Lage der okkupierten Länder sei von solcher Art, daß sie die Monarchie erschüttern oder deren Schwerpunkt anderswohin verlegen würden. — Die Rede wurde von anhaltendem lebhaftem Beifall begleitet.

† **Rom, 14. Dez., Abends.** Cairoli verzichtete auf die Bildung eines neuen Kabinetts, nachdem Anzeichen einer neuen Koalition mehrerer Fraktionen der Kamer gegen ihn zu Tage getreten waren. Derselbe bezeichneter dem König den Kammerpräsidenten Farini als den Geeignetesten zur

Bildung des Kabinetts, dieser aber lehnte ab. Der König konferierte sodann mit den Führern der verschiedenen Kammerfraktionen und beauftragte in Folge dieser Konferenzen Depretis mit der Kabinettsbildung, welcher darauf mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Unterredung pflog und wahrscheinlich noch heute dem König mittheilen wird, ob er annimmt.

† **Rom, 15. Dez.** Depretis übernahm nach Besprechung mit mehreren Staatsmännern die Mission, ein neues Kabinet zu bilden.

† **Paris, 15. Dez.** Das „Journal des Débats“ schreibt: Laut Privatinformationen, welche wir für begründet halten, jedoch nur unter Vorbehalt mittheilen, erscheint es als möglich, daß England eine türkische Anleihe garantiert gegen Abtretung des Hafens Alexandrette, welcher als Ausgangspunkt der kleinasiatischen Eisenbahn dienen würde.

† **Konstantinopel, 15. Dez.** Nachrichten aus Philippopol vom 14. d. zufolge wurde Schmidt, welcher zum Finanzdirektor Druamelis ernannt war, auf seiner beabsichtigten Kasseninspektion unternommenen amtlichen Reise in Jentagora von der bulgarischen Bevölkerung gewaltsam zur Einstellung seiner Funktionen und zur Rückreise gezwungen.

† **Alexandrien, 15. Dez.** Ein im Amtsblatt veröffentlichter Erlaß des Finanzministers schlägt die Abschaffung des englischen und französischen Generalkontrollors vor, wenn die Verwaltung der Schuldenkasse zustimme. Baravelli, italienisches Mitglied der Verwaltung der Schuldenkasse, ist zum Generalschreiber, Blum zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Fitzgerald zum Generalkontrollor der Rechnungen ernannt.

## Deutschland.

**Berlin, 14. Dez.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Beide Kaiserlichen Majestäten haben heute mit tiefer Betrübnis die Trauertunde von dem Ableben Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Hessen empfangen und sofort die Kronprinzenlichen Herrschaften besucht.“ — Mit der zeitigen Führung der Geschäfte der österreichisch-ungarischen Botschaft nach Abberufung des Grafen Karolyi ist der Botschaftsrath Graf Wolkenstein-Troßburg als Geschäftsträger betraut. — Der Todestag der verewitweten Königin Elisabeth wurde heute bei Hofe durch stille Zurückgezogenheit begangen. Der Königin Leiche ruht in der Potsdamer Friedenskirche an der Seite ihres Gemahls. Dort war Gottesdienst.

Die „Nat.-Ztg.“ widmet der verstorbenen Großherzogin von Hessen einen Leitartikel, in dem u. A. gesagt ist:

Eine hervorragende geistige Begabung, ein ausgezeichnetes Talent für die Kunst war durch die sorgfältige Erziehung, die der Vater, Prinz Albert, selbst überwacht hatte, zur schönsten Entwicklung gelangt. Der Allem brachte die Großherzogin alle aus ihrem erteilten Hause den wissenschaftlichen Trieb, den Eifer zur Weiterbildung, einen wahrhaft edlen und menschenfreundlichen Sinn mit. Eine wahre Fülle von wohlthätigen und humanitären Einrichtungen hatte sie in das Leben gerufen, ein belebendes und anregendes Geistesleben um sich, sie konnte keine Vorurtheile und wollte sich vor keinem beugen. Ihrer Acht und treuen vaterländischen Gesinnung hat die Fürstin auch in trüben Tagen vollen Ausdruck gegeben; ihr erster religiöser Sinn

hinderte sie nicht, sich die dauernde Freundschaft und Verehrung von David Friedrich Strauß zu erwerben; dem Verlecher des berühmten Gelehrten an dem damaligen noch prinzipalen Hofe in Darmstadt verdankt die Welt eines der besten Werke desselben, das Leben Voltaires. Der unermüdete Drang der Großherzogin nach wohlthätigen und humanitären Tugenden ließ sie nicht minder eine sorgfältige Erzieherin und Mutter ihrer Kinder sein; ein nobles Verhältnis hatte sie gerade in Rücksicht hierauf mit der bekannten Erziehungschriftstellerin Louise Büchner eingegangen, die ihr ein Jahr im Tode vorausging. Ihre so feste Gesundheit, die ihr sonst körperliche Anstrengungen jeder Art erlaubte, hatte in den letzten Jahren etwas gelitten; der plötzliche Tod der Fürstin wird überall, wo sie gekannt war, einen tieferschmerzlichen Eindruck machen, vor Allem in Hessen, dessen Bevölkerung mit wahrer Verehrung und Liebe an der anmuthigen und lebenswürdigen Fürstin hing, die sie stets an der Spitze aller edlen Unternehmungen zu sehen gewohnt war. Eine seltene und ungewöhnliche Frau, wird sie in dem Herzen der Bevölkerung und in der Geschichte ihres Landes fortleben. In dem umfassenden und großartigen Wirkungskreise, den sie sich im öffentlichen Leben geschaffen hatte, wie in dem häuslichen Haushalt, den ihr Tod verwaist, wird sie unerleget sein.

† **Berlin, 14. Dez.** Bei dem am Dienstag stattgehabten Empfange der Berliner Geistlichkeit erwiderte der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der Kaiser auf die Begrüßungsrede des Generalsuperintendenten Brückner mit einer Ansprache, worin er hervorhob, daß allerdings in der Berliner Geistlichkeit Manches vorgekommen sei, was ihm mißfallen habe; doch habe er die Treue und Anhänglichkeit der gesammten hiesigen Geistlichkeit nie bezweifelt und nehme er gern die erneute Versicherung derselben entgegen. Zur Lage übergehend, bemerkte der Kaiser ungefähr, die großen Städte gleichen einem Schwamme, der Alles aufsaugt. Zahlreiche Menschen strömen aus den kleineren Städten und vom Lande, wo in Folge dessen die Arbeitskräfte fehlten, nach Berlin, um hier Glück und Reichthum zu finden. Die Meisten würden enttäuscht und dadurch unzufrieden und mißmuthig. Daraus erklärte sich im Wesentlichen das rapide Anwachsen der Socialdemokratie. Der Kaiser ging sodann auf die letzten und vorletzten Reichstags-Wahlen in Berlin und auf die Beteiligungen der Socialdemokratie daran ein und schloß seine Ansprache etwa folgendermaßen: es sei jetzt eine Aera, in der man die Fürsten zu beseitigen strebe, in der irrigen Hoffnung, dadurch bessere Zustände zu erzielen. Ihn selbst sei ja aller Voraussicht nach nur noch eine kurze Spanne Zeit zugemessen; in dieser stehe sein Leben in Gottes Hand. Die verbrecherische Richtung der Zeit werde ihn nie hindern, wie bisher so auch ferner seine Pflicht zu thun.

† **Berlin, 14. Dez.** Die Ansprache des Kaisers bei dem Empfange der Berliner Kommunallehrer lautete der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge: Bei den warmen Gefühlen, wie Sie sie für mich in der eben gehörten Adresse zum Ausdruck gebracht haben, darf ich von der Lehrerschaft der Berliner Gemeindeschulen erwarten, daß dieselbe auch der Jugend die Augen öffnen wird über unsere Zeit, in der Widerfehllichkeit gegen die Oberen und Vorgesetzten so weit um sich gegriffen hat, daß sie sich sogar gegen den Thron richten konnte. Die Anhänger jener Partei erreichten hier seit den letzten Jahren die Zahl von 58,000. Dies nehme ich von der Million hiesiger Einwohner aus, die mir bei meiner Rückkehr einen so herzlichen Empfang bereite.

## Drittes Abonnementskonzert.

— **K. Karlsruhe, 15. Dez.** Unter den bis jetzt stattgehabten Abonnementskonzerten war das gestrige dritte gewiß nicht ein schwaches „im Bunde“. Insbesondere bot die „Konzertgeberin“ selber, unser Hoforchester, vorwiegend klassische Musikstücke so trefflicher und ausgefeilter Gestaltung, daß ihr mit Recht die lebhaftesten Dankesäußerungen des Publikums zu Theil wurden. Die von klassischem Geiste durchdrungene, auch formal meisterhaft gestaltete Anacreon-Overture von Cherubini, die interessant und kunstvoll entwickelte, nicht allein in einem äußeren, sondern auch innerem Connez stehenden Brahms'schen Variationen über ein Thema von Haydn gingen unter der sicheren, feinsinnigen Leitung des Hrn. Dessoff in durchaus tadelloser, durch nichts getrübt Reproduktion vorüber. In der ersten war es das prägnante, wie durch einen festen, übrigens in der technischen und musikalischen Tüchtigkeit der Orchestermitglieder, der energischen Leitung hauptsächlich vorhandenen Rit verbundenen Zusammenwirken des Saitenchores, in den letzteren die seine Schattirung, das deutliche Hervorheben der thematischen Figuren, was auf das Vortheilhafteste hervorrad. Als instrumentales Hauptwerk des Abends hatte übrigens Schumann's Sinfonie in D-moll — eines seiner besten, hauptsächlich formal geklärtsten, einheitlichen Werke — zu gelten. Der musikalische Gedankereichtum, der harmonische und instrumentale Glanz, der besonders im Schlußsatz zur selbstbewußten Kraft sich aufschwingende Humor des Werkes verleiht auch keineswegs, die Zuhörerhaft — ist bis zum letzten Takte auf die Stühle zu fesseln und die üblichen Vorbereitungen „zum Abschiednehmen“ nahezu vergessen zu lassen. Auch dieses Werk bestand sich in den besten Händen und besonders war die kleine Romanze — eine Perle inniger, von sanfter Wehmuth durchzogener Melodie, meisterhaft getrossener Romanzentoone — nach Seite reizvoller Klangwirkung warmen Andrus (Violoncelli) auf das Sorgfältigste abzuwogen. Hr. Hauser erlebte als Träger des vokalsten Theiles künst-

lerische Ehren, wie sie nur einem ausgesprochenen „König des Publikum“ zu Theil werden; wer aber auch, wie er, in den reichen Klang bereits erzielter Erfolge stets wieder ein neues grünes Blatt einzuflechten im Stande ist, sich eine so kunstgemäße Herrschaft der Stimme, eine solche Ausdrucksfähigkeit bewahrt hat, ist in vollem Maße zu solchen Ansprüchen berechtigt. Hr. Hauser bot ein melodisch angelegtes, aber auch charakteristisch gefärbtes Gesangsstück von Pergolesi — sikelianisches Ländler — und fünf Lieder aus dem Schumann'schen Liedercyclus: Dichtertiebe. — Aus der ganzen Reihe der, eine Welt des tiefsten Gefühls in jener nennen, erst durch Schumann vollendet in melodisch-dellamatorischen Weise darbietenden Gesänge schienen uns „Am leuchtenden Sommermorgen“ und „Ich hab' im Traum geweinet“ dem Sinne des Komponisten am entsprechendsten wiedergegeben. War in dem ersten Liede der zarte Hauch des Sommermorgens, die weiche Stimmung des mit dem Blumen Zwiegespräche haltenden Liebenden durch ein wohlklingendes Piano, weiche Accente trefflich angedeutet, so gab der Sänger im zweiten Liede wahrhaft überzeugende Töne und Farben für eine im tiefsten Seelenschmerz verankerte Gemüthsstimmung. Im Uebrigen hätte wohl, so mancher „Jag“ noch Schumann'scher erfüllt sein dürfen, so, um nur ein Beispiel anzuführen, das Ende von Nr. 3. (oder eigentlich Nr. 14): „Du sagst mir heimlich ein selbes Wort, und gibst mir den Strauß von Cyressen, ich wache auf und der Strauß ist fort und das Wort hab' ich vergessen!“, wobei der Sänger gleichsam durch eine artige Schlusspointe überreichen wollte, die Stelle: „Und's Wort hab' ich vergessen!“ lauz abgerissen, mit schmerzlichen oder mindestens nachsichem Andrus darbot, während lediglich ein ständiges Ziehen der Töne, eine wehmüthige, stonende Nachdruckweise am Blase ist. Was mag das für ein Werkchen gewesen sein, das die im Traume erscheinende Geliebte dem Dichter unter Darbietung eines Cyressenstraußes — des Sinnbildes der Dauer — zu Füßen legte, fragt man sich unwillkürlich. Jedenfalls kein freiwiliges, zu Hülfe oder nachsich-

Antwort herausforderndes. Ist doch auch die musikalische Grundstimmung des Liedes eine durchaus sinnende, wehmüthige, die nächste Erscheinung aber jenes stolze, in Diamanten strahlende Mädchen, welches den Dichter eben gemacht, aber selber unglücklich ist, die er nimmer zu vergessen vermag, der er bei den Blumen des Gartens, im Dunkel des Waldes gebet, bis er schließlich in dem erschütternd entzündenden Liede Nr. 16 zu dem Wunsche gelang, einen Sarg zu besitzen, so groß wie das größte Fäß, so schwer, wie für Riesen geschaffen, dahinein seine Liebe und seinen Schmerz zu versenken.

Schließlich möge ein „leises Wort“ an den übrigens musikalisch sein nachempfindenden Accompanisten gestattet sein, nämlich im Aufregenden der Accorde größere Sparsamkeit walten zu lassen.

## Vermisste Nachrichten.

**Mainz, 14. Dez.** In Folge starken Zutriebes von Rheinisches grünte Morgen die hiesige Schiffbrücke abgefahren werden. Der Verkehr zwischen Mainz und dem jenseitigen Ufer ist hierdurch auf die Traktboote der Taunusbahn beschränkt. Die Rheinschiffahrt ist durch den Eisgang noch wenig gehöhrt.

† **Paris, 14. Dez.** Aus den verschiedensten Theilen Frankreichs wird von so heftigen Schneefällen berichtet, wie man sie seit dem Jahre 1855 nicht erlebt hat. Obenan stehen natürlich die Alpengegenden und der ganze Landstrich von Nizza bis Marseille und dann weiter von Toulouse die Pyrenäen entlang bis zum Atlantischen Ocean aber auch im Herzen Frankreichs, wie in der Touraine und Creuse; und in der Gegend von Lyon, dann wieder in den westlichen Departements Maine-et-Loire, Vendée, Charente-inférieure, Loire-inférieure ist der Eisenbahn- und oft auch in den Straßen selbst der Straßenverkehr vielfach gehöhrt. In Paris selbst sah man heut zum ersten Mal eine stärkere Schneehöhe auf Dächern und öffentlichen Plätzen.

Aber nicht bloß bei uns zeigte sich das verderbliche Bestreben jener Partei. Wenn die traurigen Vorfälle, welche mich betroffen haben, dazu beigetragen haben, dies unserem Volke zum Bewußtsein zu bringen, so will ich, wie ich schon bei meiner Ankunft ausgesprochen, gern dafür gebietet haben. Die neue Gesetzgebung wird, wie ich hoffe, vieles zur Besserung der jetzigen Zustände, die ich schon vor 10 Jahren vorausgesehen, beitragen.

Vieles muß aber auch in dieser Beziehung durch die Erziehung und den Unterricht der Jugend geschehen. Auf die Quantität des Wissens kommt es dabei weniger an. Es wird jetzt in den Schulen so Vieles gelehrt, doch darf das nicht hinten angelegt werden, was für die Erziehung von besonderer Wichtigkeit ist. Dahin gehört vor allen Dingen Religion. Ihre wichtige und schwere Aufgabe ist daher, die Jugend in der wahren Gottesfurcht zu unterweisen und mit Achtung vor den heiligen Gütern zu erfüllen. Nachdem der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß durch die Wirksamkeit in der Schule die Uebelstände, welche nach der Zivilstands-Gesetzgebung in Berlin wie in allen größeren Städten zu Tage getreten, gebessert werden möchten, schloß der Kaiser seine Ansprache mit den Worten: „Theilen Sie nun, was ich Ihnen gesagt, auch allen Ihren Kollegen mit.“

† Berlin, 14. Dez. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Bei dem Kapitel über die Landraths-Ämter erklärt der Minister Graf Eulenburg gegenüber verschiedenen von Köffel, Heremann, Hammerstein und v. Schorlemer-Alt vorgebrachten Klagen und Desiderien, er werde den zur Sprache gebrachten Verhältnissen seine Aufmerksamkeit zuwenden und eventuell Abhilfe schaffen. Die Klage über Ueberbürdung der Bürgermeister und Amtmänner in den Westprovinzen sei nicht begründet. Die Auswahl dieser Beamten geschehe mit größter Sorgfalt. Bei der fortgesetzten, von Goltz, Frenzel, Miquel, Richter und Windthorst geführten Debatte erklärt der Minister wiederholt, er müsse auch bei den Kommunalbeamten vor deren Anstellung sich vergewissern, daß dieselben gewillt seien, die Staatsgesetze streng zu beobachten. Das Kapitel über die Landraths-Ämter wird darauf bewilligt. Zu dem Kapitel über die Polizeiverwaltung von Berlin beantragen Zimmermann und Birchow Ueberweisung desselben an die Budgetkommission. Der Antrag wird abgelehnt. Fortsetzung der Berathung in einer Abend-Sitzung, die auf 7 $\frac{1}{2}$  Uhr angesetzt ist.

§ Berlin, 14. Dez. Gegenüber den in Betreff der Verhandlungen der Regierung mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn zirkulirenden Gerüchten schreibt die „Mod. Allg. Ztg.“: Es haben bisher zwar eingehende Verhandlungen zur Vorbereitung der Vertragsaufstellung zwischen den Kommissarien des Handels- und Finanzministers und denjenigen der Gesellschaft stattgefunden, bis zur Vollziehung oder zur Paraphirung des Vertrages von irgend einer Seite sind die Sachen aber noch nicht gebieken. Alle gegenseitigen Versionen sind somit unrichtig. Von dem Abbruch der Verhandlungen aber ist ebensowenig die Rede. Freilich dürfte die Regierung sich der Pflicht nicht entziehen können, zu prüfen, ob die Gründe, welche das Bahndirektorium zu der Nichtauszahlung der Abschlagsdividende veranlassen, und ob der unerwartet starke Rückgang der Bahneinnahmen in den letzten Monaten eine dauernde oder nur vorübergehende Vertheuerung der Bahn bedeuten und inwieweit die Kürzung des bisher angemessenen Erwerbspreises durch das Finanzinteresse des Staates bedingt werden möchte. Die die Regierung dazu kommen sollte, durch dieses Vorkommniß sich in ihren wohlwollenen Plänen in Betreff der Erweiterung des Staats-Eisenbahnnetzes durch die Erwerbung größerer Privatbahnen beirren zu lassen, ist uns unersichtlich.

† Berlin, 14. Dez. Abends. Abgeordnetenhaus. (Abend-sitzung.) Fortsetzung der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Zu Kap. 96 (Berliner Polizeiverwaltung) beantragt Zimmermann Ueberweisung derselben an eine besondere Kommission oder die Budgetkommission. Birchow beantragt die Mehrforderungen für die Berliner Polizeiverwaltung, soweit solche niedere Polizeiorgane betreffen, um die Hälfte zu reduzieren. Derselbe beantragt ferner eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, eine baldige Reorganisation der Berliner Polizeiverwaltung herbeizuführen. Minister Graf Eulenburg rechtfertigt eingehend die Organisation der Berliner Polizei, sowie die erhebliche Verstärkung der Schutzmannschaft; das Bedürfniß hierzu habe sich bereits seit Jahren fühlbar gemacht. Die Zahl der Berliner Polizeimannschaft sei verhältnißmäßig nicht stärker als die Polizei anderer großer Hauptstädte. Der Minister bittet, die Mehrforderung im Interesse der Sicherheit der Stadt und des Staates zu bewilligen. Eine Reorganisation des Polizeipräsidiums ohne Anschluß an die allgemeine Verwaltungsreform sei durchaus ungewöhnlich. — Die Anträge Zimmermann und Birchow werden abgelehnt, Kap. 96 unverändert bewilligt, dagegen die Resolution Birchow vermittelst Abstimmung durch itio in partes mit 117 gegen 112 Stimmen angenommen. Bei Kap. 97 (Polizeiverwaltung in den Provinzen) wird die Berathung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Strasburg, 14. Dez. Gleichzeitig mit der „Frankfurter Zeitung“ ist auch die ultramontane „Kölner Volkszeitung“ in Elsaß-Lothringen verboten worden.

† Darmstadt, 15. Dez. Wegen des Ablebens der Großherzogin ist Landestrauer auf 12 Wochen angeordnet; 14 Tage lang haben öffentliche Lustbarkeiten zu unterbleiben. — Die „Darmst. Ztg.“ meldet in einem Extrablatt: Die Beisetzung der Leiche der verewigten Großherzogin ist verschoben. Mittwoch soll in der Schloßkirche, wohin am Abend zuvor der Sarkophag beigelegt wird, die Einsegnung der Leiche stattfinden.

† Malgün, 14. Dez. Beide mecklenburgische Regierungen beantragen die Einsetzung einer Deputation behufs Verhandlungen zum Zwecke der demnächstigen Wiederaufnahme der Beratungen über Modifikation der Landesverfassung.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Dez. Der Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland ist abgeschlossen und wird noch vor Weihnachten, um mit Neujahr in Wirksamkeit treten zu können, den beiden Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Genehmigung gilt als zweifellos, denn es ist freilich nicht Alles, aber Vieles erreicht, und beim Festhalten an den vollen beiseitigen Forderungen würde eben nichts erlangt.

† Pesth, 14. Dez. Der Kaiser hat den Feldzeugmeister Philippovich eingeladen, nach Pesth zu kommen und in der Burg von Ofen sein Absteigequartier zu nehmen. Philippovich wird heute Abend hier eintreffen.

#### Schweiz.

† Bern, 14. Dez. Der „Bund“ theilt offiziell mit, daß die von mehreren Blättern in den letzten Tagen gebrachte Nachricht, wonach diplomatische Noten von verschiedenen ausländischen Staaten über das Schweizer Asylrecht eingelaufen seien, durchaus unrichtig sei. Bisher sei keine solche Note eingegangen, noch habe der Bundesrath Grund, eine solche Note von irgend einer Seite zu erwarten.

† Bern, 14. Dez. Wie der „Bund“ meldet, ließ die Neuenburger Regierung durch zwei nach Chaux-de-Fonds entsandte Staatsräthe die Druckerei der „Avantgarde“ wegen ausweichender Antworten unter Siegel legen. Diese Maßregel habe allgemeine Billigung gefunden.

† Genf, 14. Dez. Das „Genfer Journal“ dementirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, wonach der Bundesrath von vier Mächten eine Beschwernedenote erhalten und erst beßhalb das anarchische Blatt „Die Avantgarde“ in Chaux-de-Fonds unterdrückt habe. Das Journal fügt hinzu, es sei dem Bundesrath keine Note zugegangen.

#### Italien.

† Rom, 14. Dez. Der König hat mit einigen Politikern über die noch immer schwierige parlamentarische Lage konferirt. — Gestern Abend versammelten sich die Führer der Rechten, um sich über ihre Haltung ins Einvernehmen zu setzen. Caroli versammelte die Führer der Linken, um zu sehen, ob eine Vereinbarung möglich sei. Die Zuer, ein Kabinet aus den Elementen aller Fraktionen zu bilden, stößt auf Schwierigkeiten. — In der Kammer zeigte Caroli an, daß der König die Demission des Kabinetts angenommen habe. Dasselbe werde bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte fortführen. Die Kammer vertagte sich hierauf.

#### Frankreich.

Paris, 13. Dez. „Siecle“ und „XIX. Siecle“ können dem preussischen Kultusminister Falk wegen der Rede, welche er in der Sitzung des Landtags vom 11. d. M. gehalten hat, ihre Anerkennung nicht verweigern.

Den französischen Staatsmännern, sagt das letztere Blatt, kann die Festigkeit dieser Sprache nicht genug empfohlen werden. Wenn das Deutsche Reich sich von den ultramontanen Umtrieben bedroht fühlt, so sind dieselben für die französische Republik noch viel gefährlicher. Wenn das Deutsche Reich sich vorsetzt, warum sollten wir uns nicht vorsetzen? Und wenn das Deutsche Reich nur im Sinne nationaler Erhaltung handelt, indem es sich gegen die Uebergriffe der clerikalen Partei vertheidigt, wer wird uns dann das Recht absprechen können, uns ebenfalls gegen Angriffe zu vertheidigen, die bei uns noch viel unerträglicher sind.

Einer römischen Depesche der „Defense“ zufolge soll Mgr. Roncetti, zur Zeit Nuntius in Brasilien, und ein intimer Freund des verstorbenen Kardinals Franchi, zum Nuntius in Paris ernannt werden. Diese Beförderung, sowie die Ernennung einiger Kardinele (u. A. des P. Capceletro, eines bekannten Oratorianers von Neapel) werden in einem Konfistorium verkündet werden, welches Leo XIII. am den 20. Februar zur Feier des Jahrestags seines Regierungsantritts abhalten wird.

In der gestrigen Sitzung des Pariser Gemeinderaths wurde ein Antrag der Herren Zolbe-Duval und vierzig Genossen auf Bewilligung einer Summe von 80,000 Fr. zur Einlösung der in diesem Augenblicke bei den Pariser Verfassungsämtern verpfändeten 13,200 Bettdecken an den Finanzausschuß zur schleunigen Beachtung überwiesen.

† Paris, 14. Dez. Diskussion des Budgets des Aeußern im Senate. Marquis de Contant-Biron interpellirt über die Ausführung des Berliner Vertrages. Er findet sich nicht zu einer Kritik veranlaßt, sondern wünscht bloß über die Zukunft beruhigt zu sein. Minister Waddington sagt: Die den Kongreßvollmächtigten erteilten Instruktionen resumirt sich dahin: die Interessen Frankreichs zu vertheidigen, den Frieden Europa's zu erhalten, in keiner Weise unsere Neutralität in Frage zu stellen und jede Verbindlichkeit für die Zukunft zu vermeiden. Die Bevollmächtigten haben diese Aufgabe treu erfüllt. Der Minister hält dafür, daß der Friede der Ausführung des Berliner Vertrages nachstehe; er konstatirt, daß zahlreiche Artikel bereits ausgeführt sind, und sagt: Frankreich hat die Interessen Griechenlands unterstützt, weil dies seine traditionelle Politik ist. Der Minister konstatirt, daß die Unterhandlungen bezüglich Griechenlands noch schweben. Frankreich habe sich in der griechischen Frage der Mitwirkung der anderen Mächte verschert. Dies wird eine öffentliche Aktion Europa's auf Initiative Frankreichs sein. Waddington schließt, indem er konstatirt, daß Europa Vertrauen in die französische Regierung habe. Wir haben keinerlei Verbindlichkeit, werden keine übernehmen und frei bleiben, wie wir frei vom Kongresse gekommen sind.

† Paris, 14. Dez. Auf die Interpellation des Senators Larch antwortete der Minister des Innern, er billige das Verfahren des Maires von Marseille, indem derselbe

eine Prozeßion verbot, welche man zu politischen Kundgebungen mißbrauchen wollte. Er werde dem Gesetze Achtung verschaffen von Seiten Aller.

Paris, 15. Dez. Das „Journal officiel“ meldet, daß der zwischen Frankreich und der Schweiz unter dem 30. Juni 1864 geschlossene Handelsvertrag auf Grund eines zwischen beiden Regierungen getroffenen Abkommens bis zum 31. Dezember 1879 verlängert worden ist.

#### Großbritannien.

London, 14. Dez. Der Tod der hier sehr beliebten Prinzessin Alice, Großherzogin von Hessen, wird vom Publikum wie von der Presse lebhaft beklagt. Allgemeine Trauerkundgebungen haben stattgefunden. Die Mitglieder der Regierung sprachen der Königin ihre Theilnahme aus. Beaconsfield verschob wegen des Todesfalles den Empfang der kalifornischen Huldigungsadresse.

#### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. Dez. In den unlängst zur Vertheilung gelangten Abdruck der Regierungsvorlage über den mit Württemberg abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Rückkaufs der Eisenbahnlinie Bruchsal-Bretten hat sich ein sinnfälliger Druckfehler eingeschlichen, der nun auch in die bezüglichen Zeitungsnachrichten übergegangen ist. Nicht 30 Millionen, sondern 3 Millionen beträgt die im Eisenbahnbau-Budget für 1878/79 vorgesehene muthmaßliche Aufwandssumme.

Karlsruhe, 16. Dez. 63. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey. Am Regierungstische: Ministerialpräsident Stöcker, Geh. Rath Muth, Oberjustizrath-Direktor Hoff, Ministerialrath Zoos, Ministerialrath Dr. Arnsperger.

Vom Sekretariat wird der Einkauf folgender Eingabe angezeigt:

„Petition des Herausgebers der „Quellenammlung der badischen Landes- und Hausgeschichte“, die Deckung der Schulden des genannten literarischen und vaterländischen Unternehmens betr.“

Der Vorsitzende theilt Urlaubsgesuche der Abgg. Frech und Pflüger mit.

Ministerialpräsident Stöcker legt dem Hause unter kurzer Begründung einen Gesetzesentwurf „die Aufbringung des Gemeindeaufwandes in den Städten, welche der Städteordnung unterliegen, und den Bezug der Erwerbsteuer-Kapitalien zu der Gemeinde- und Kreisbesteuerung betr.“ vor. Die Vorlage wird, da dieses Gesetz mit dem 1. Januar 1879 in Kraft treten soll, der für die Gemeindebesteuerungs-Gesetze bestehenden Kommission zur mündlichen Berichterstattung in morgiger Sitzung überwiesen.

Abg. Bär zeigt Namens der Justizkommission die Vollendung des Berichts über den Gesetzesentwurf „die im polizeilichen Arbeitsbause zulässigen Disziplinarstrafen betr.“ an, worauf das Haus den Druck des Berichts beschließt.

Alsdann erfolgt Eintritt in die Tagesordnung. Zur Berathung gelangt der Gesetzesentwurf „die Rechtsverhältnisse der an Mittelschulen für die weibliche Jugend angestellten Lehrerinnen betr.“. Zunächst erhält das Wort:

Abg. Strübe als Berichterstatter: Wenn auf irgend einem Gebiete eine dienstliche Verwendung der Frauen als zulässig erscheine, so ist es das der Schule. In unserem Lande besteht schon lange eine Lehrthätigkeit der Frauen, aber erst seit etwa 10 Jahren wirken sie an öffentlichen Schulen, nämlich an Volksschulen, wo sie sich in ihrer Thätigkeit sehr bewährten. Für die weiblichen Mittelschulen ist durch die landesherrliche Verordnung vom 29. Juni 1877 die Verwendung weiblicher Lehrkräfte ganz allgemein vorgeesehen und es handelt sich jetzt darum, deren Rechtsverhältnisse zu regeln. Die Art, wie dies hier geschah, erschien als eine durchaus zweckentsprechende.

Die Kommission empfehle daher die Annahme des Gesetzesentwurfs.

Abg. Stigler: Wir haben seit geraumen Jahren eine Reihe von Volksschulen, an welchen weibliche Lehrkräfte mit gutem Erfolge wirken, ja in den unteren und mittleren Klassen der Mädchenschulen ist ihre Verwendung der von Männern vorzuziehen. Es sei dringend nöthig, daß man aber die Stellung dieser Lehrerinnen gesetzlich sichere. Die jetzige Unsicherheit müsse auf ihre Thätigkeit lähmend einwirken. Die Vorlage wolle nun aber bloß für diejenigen Lehrerinnen sorgen, welche an Schulen wirken, die die Grundlagen höherer Bildung zu gewahren bestimmt sind. Solche Schulen gebe es im Lande nur 7 bis 8; die Mehrzahl der Lehrerinnen wirkten an Volksschulen. Er frage, ob die Regierung nicht gelonnen sei, bald eine Vorlage zu machen, welche auch den übrigen Lehrerinnen dieselben Rechte gewähre, wie sie der Entwurf für die Lehrerinnen an Mittelschulen schaffe.

Ministerialpräsident Stöcker erwidert, die Regierung sei dieser Frage bereits nahe getreten; voraussichtlich könne schon dem nächsten Landtag der Entwurf eines den Wünschen des Herrn Vorredners entsprechenden Gesetzes vorgelegt werden.

Abg. Lender: Der Gesetzesentwurf werde in vielen Kreisen des Landes schmerzliche Gefühle wachrufen, weil er die Erinnerung daran neu belebe, daß durch Aufhebung der Klosterschulen so viele durchaus zur Lehrthätigkeit geeignete Töchter unseres Landes genöthigt worden seien, im Auslande ihren Beruf als Lehrerinnen auszuüben. Auch sonst würden noch verschiedene Bedenken gegen dieses Gesetz geltend machen, da die Staatskasse durch neue, lediglich zu Gunsten einzelner Gemeinden übernommene Pensionen belastet werde. Trotz dieser Bedenken werde Redner übrigens für den Entwurf stimmen hauptsächlich deswegen, weil nach seiner Ueberzeugung die höhere Bildung für Frauen eine Forderung und auch ein Bedürfniß der Zeit sei. Sorge man dafür, daß die Frau selbst sich ihre Erziehung sichern

Könne, so liege hierin die Lösung eines Theiles der socialen Frage. Ferner hielt er es für ungerecht, den Lehrerinnen, welchen dieselben Pflichten wie den Lehrern obliegen, nicht auch dieselben Rechte einzuräumen. Dem von dem Abg. Stigler geäußerten Wunsch stimme er aus vollem Herzen bei.

Abg. Kiefer: Wenn der Herr Vorredner behauptet habe, daß den Klosterfrauen die Lehrthätigkeit in unserem Lande entzogen sei, so müßte Redner darauf hinweisen, daß hieran nicht die Regierung, sondern die oberste Kirchenbehörde die Schuld trage.

In der heutigen Vorlage erblicke er nur den Beginn einer das ganze Gebiet des Unterrichts durch Lehrerinnen umfassenden Gesetzgebungsarbeit; jetzt werde nur die Anstellung, Pensionirung und die Disziplinalgewalt geregelt, an die Frage der Heranbildung der Lehrerinnen und die Regulirung ihrer Unterrichtsthätigkeit selbst sei die Gesetzgebung noch nicht herangetreten.

Auch die Frage, für welche Altersstufen der Unterricht durch Frauen vor dem durch Männer den Vorzug verdiene, erfordere eingehende Prüfung.

Er richte an die Regierung die Bitte, einen die Angelegenheit in ihrem vollen Umfang ordnenden Gesetzesentwurf vorzulegen; einstweilen erblicke er in dem heute zu beratenden eine werthvolle Abschlagszahlung.

Abg. Lender verwahrt sich dagegen, als ob er in seiner Rede zu den Bemerkungen des Vorredners über die katholische Kirche Veranlassung gegeben habe.

Abg. Förderer erklärt, er nehme zu dem Gesetze dieselbe Stellung ein, wie der Herr Vorredner. Er verwahre sich dagegen, daß der Abg. Kiefer denjenigen, welche eine katholische kirchliche Erziehung der Jugend wünschen, vorwerfe, sie verlangten päpstliche Jugendbildung.

Präsident Lametz macht darauf aufmerksam, daß gerade gegen solche Auswüchse die Aeußerung des Abg. Kiefer gerichtet war. Generalisirte habe nicht der Abg. Kiefer, sondern der Abg. Förderer.

Abg. Junghanns bemerkt dem Abg. Kiefer gegenüber, er gebe zu, daß in der katholischen Kirche schon Unzulänglichkeiten aufgetreten sei; nie aber seien die Anhänger irgend einer religiösen Tendenz so intolerant gewesen, wie die Vertreter derjenigen Richtung, welcher der Abg. Kiefer angehöre.

Abg. Kiefer: Nicht er habe den Kulturkampf in die Debatte heringebracht, sondern der Abg. Lender. Den Ausdruck „päpstliche Jugendbildung“ habe er erst gebraucht, als die Rechte seine Versicherung, daß er ein Freund religiöser Jugendziehung sei, beanstandete. Daß es außer wahrer Religiosität einen päpstlichen Geist gebe, wisse Jeder; Redner habe aber kein Mitglied des Hauses als von diesem erfüllt bezeichnet.

Abg. Strübe als Berichterstatter erhält das Schlusswort; er erwidert auf die Ausführungen der einzelnen Redner. Die Pensionirung werde bei der ganz geringen Anzahl dieser Lehrerinnen eine äußerst leichte sein.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Lender und Stigler wird die Generaldiskussion geschlossen.

Bei § 1, welcher lautet: Frauen, welche an einer als Mittelschule für die weibliche Jugend eingerichteten öffentlichen Unterrichtsanstalt als Lehrerinnen angestellt sind, erhalten, wenn sie nach mindestens fünfjähriger Dienstzeit dienstuntauglich werden, einen Ruhegehalt.

beantragt die Kommission, die Eingangsworte so zu fassen: Frauen, welche an einer Mittelschule für die weibliche Jugend als staatl. geprüfte und von der Oberschulbehörde ernannte Lehrerinnen angestellt sind, erhalten u. s. w.

Oberschulraths-Direktor Noll erklärt, die Regierung habe gegen diese Aenderung nichts zu erinnern; selbstverständlich werde nicht für alle Fälle die Ablegung der durch die Verordnung vom Jahre 1877 vorgeschriebenen Lehrerinnen-Prüfung erforderlich werden, sondern jede bestehende Prüfung als genügend erachtet werden, welche nach dem Ermessen der Oberschulbehörde mit jener gleichwerthig sei.

Abg. Marbe erklärt, er werde gegen das Gesetz stimmen. Abg. Lender und der Berichterstatter Abg. Strübe erklären, daß sie die bezüglich der Prüfungen regierungsgewärtig vorgetragene Auffassung theilten.

§ 1 findet nach dem Kommissionsvorschlage Annahme, sodann werden die §§ 2, 3, 4, 5 und 6 des Entwurfs unverändert angenommen.

Zu § 4, welcher lautet: Die Zuruheetzung wird auf den Antrag der Oberschulbehörde von dem Ministerium des Innern ausgesprochen.

Abg. v. Feder den Wunsch aus, die Regierung möge bei der Entscheidung, ob die Voraussetzungen zu einer Pensionirung vorhanden seien, bei Lehrern und Lehrerinnen in Zukunft etwas strenger verfahren, als es bezüglich der ersteren manchmal geschah.

§ 7 hat folgenden Wortlaut:

Die hinsichtlich der Entlassbarkeit der Hauptlehrer an den Volksschulen geltenden Bestimmungen des Gesetzes vom 8. März 1868, den Elementarunterricht betreffend, finden — mit Ausnahme jener in § 40 des genannten Gesetzes — auf die mit den Rechten des gegenwärtigen Gesetzes angestellten Lehrerinnen Anwendung.

Die Veretzung einer solchen Lehrerin kann nach Zurücklegung einer mindestens fünfjährigen Dienstzeit wider deren Willen nur stattfinden, wenn sie dabei an ihrem festen Einkommen nicht verkürzt wird.

Bei der Veretzung an eine nicht als Mittelschule für die weibliche Jugend eingerichtete Anstalt gilt der durch die frühere Anstellung bereits erworbene Anspruch auf Ruhegehalt für vorbehalten.

Der Berichterstatter erläutert, aus welchen Gründen sich die Ausnahme von § 40 des Gesetzes über den Elementarunterricht hier empfehle.

Abg. Förderer: Je religiöser die Lehrerinnen seien, desto geringere Anwendung werden diese Strafbestimmungen finden.

§ 7 wird angenommen.

Gegen § 8, welcher lautet: Nur unverheiratete Frauen können als Lehrerinnen, welchen die in dem gegenwärtigen Gesetz bestimmten Rechte zukommen, angestellt werden.

Lehrerinnen, welche nach der Anstellung sich verheirathen, verlieren sowohl den Anspruch auf Ruhegehalt, als die übrigen durch die Anstellung erlangten Rechte: ihre Anstellung wird schlechthin widerrufen.

Erfolgt die Verheirathung nach Eintritt in den Ruhestand, so kommt der Ruhegehalt in Wegfall, wenn die Zuruheetzung vor Zurücklegung einer dreißigjährigen Dienstzeit eingetreten ist.

werden von dem Abg. Schmidt Bedenken geäußert, welche Oberschulraths-Direktor Noll widerlegt.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Junghanns, Kiefer und Schmidt wird zur Abstimmung übergegangen, bei welcher der Paragraph unverändert Annahme findet, ebenso hierauf § 9.

In namentlicher Abstimmung wird alsdann das ganze Gesetz mit großer Mehrheit angenommen; mit „nein“ stimmen die Abgg. Hennig und Marbe.

Karlsruhe, 16. Dez. 64. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 17. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Kommission für die Gemeindebesteuerung über den Gesetzentwurf die Aufbringung des Gemeindeaufwandes in den Städten, welche der Städteordnung unterliegen, und den Bezug der Erwerbsteuer-Kapitalien zur Gemeinde- und Kreisbesteuerung betr.; erstattet von dem Abg. Friedrich. 3) Berathung des Berichts der Petitionskommission über die Bitte der Gemeinden Achdorf und Aefelungen um Eraddelegung der Butach auf ihren Bemerkungen betr.; erstattet von dem Abg. Ganter.

Badische Chronik

G. Karlsruhe, 14. Dez. Der Vertrag der Taxen für die in der Zeit vom 1. November 1877 bis dahin 1878 von den Bezirksämtern angestellten Jagdpässe beläuft sich auf 68,448 Mark. Da die Taxe für einen Jagdpass 12 Mark beträgt, so sind in dem erwähnten Zeitraum 5704 Jagdpässe gelöst worden. In dem Jahre 1. November 1876/1877 wurden nur 5575 Stück solcher Pässe ausgefertigt und an Taxen hierfür 66,900 Mark vereinnahmt. Gegenüber diesem letzteren Jahre hat hiernach die Zahl der Jagdpässe um 129 Stück und der Lopeztrag um 1548 Mark zugenommen.

Karlsruhe, 14. Dez. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Badische Frauenverein auch in diesem Winter wieder einen Cyclus von 10 bis 12 Vorlesungen für das Gesamtpublikum um einen sehr möglichen Eintrittspreis zu veranstalten, wie sich solche im verfloßenen Jahre einer so lebhaften Theilnahme des Publikums zu erfreuen hatten. Mit den Vorträgen soll sofort nach Neujahr begonnen werden.

Offenburg, 14. Dez. (O. B.) Fabrikant Walter Claus von hier befindet sich seit einigen Tagen als Sachverständiger der Untersuchungskommission für die Leinwandfabrie in Berlin.

Wetzheim, 14. Dez. (W. B.) Der Main geht seit zwei Tagen stark mit Treibeis und erschwert schon sehr den Gang der fliegenden Brücke und damit den Geschäftsverkehr zwischen jenseits und diesseits des Mains.

Kunst und Literatur.

Wien, 13. Dez. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Fräulein Bianchi vom Karlsruher Hoftheater sollte heute als zweite Gastrolle die Königin in den „Hugenotten“ singen, — wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Frau Materna wurde jedoch die Oper abgesetzt und um 6 Uhr „Die Nachtwandlerin“ angekündigt. Obwohl diese sonst nicht zugräftige Oper bereits zum dritten Male in einer Woche hier gegeben worden, fand sie doch heute ein sehr zahlreiches und allgemeines bestallständiges Publikum. Dies spricht für die Anziehungskraft, welche Frä. Bianchi, die so schnell beliebt gemordene Sängerin, auf die Wiener ansieht. Ihre Leistung als Amina war so trefflich wie am ersten Abend, über den wir bereits berichtet haben. Neben Frä. Bianchi zeichneten sich die H. Müller und Vignio aus; man wird in Deutschland heutzutage weit suchen müssen, um noch zwei solche Bellini-Sänger zu finden. Den Besatz des Abends machte Delibes' Ballet „Coppelia“. — Sonntag den 15. d. gelangt im Hof-Operntheater Donizetti's „Lucia von Lammermoor“ mit Frä. Bianca Bianchi in der Titelrolle zur Aufführung. Die Träger der übrigen Hauptrollen sind die H. Müller, Bedl und Mayerhofer. Den Schluß der Vorstellung bildet das Ballet „Fiammetta“.

Wien, 15. Dez. Das Hof-Operntheater gab heute „Lucia“ mit der Bianchi in der Titelrolle: das Publikum kann sich nicht satt hören an diesen prachtvollen Trillern, an dieser tadellosen Melodur, an dem in solcher Reinheit fast unerreicht dastehenden dreigestimmten f, und selbst das Chorpersonal ist derart erregt, daß es, nachdem in der letzten Vorstellung der Vortrag gefallen war, die Künstlerin unter rauschendem Applaus von der Bühne bis in die Garderobe geleitete. Sie ist noch nicht die Patti, aber sie wird es werden — urtheilt einer der kompetentesten Kritiker, und jedenfalls ist bis jetzt das große Haus ausverkauft gewesen und es hat schon etwas zu bedeuten, mit 22 Jahren in einer großen und musikalisch fast maßgebenden Stadt als eine der gefestesten Sängerrinnen proklamirt zu werden. Ihr jetziges Gastspiel beschließt Frä. Bianchi übrigens am 29. Dezember, aber im April und Mai ist sie wieder hier und wird dann u. A. nicht bloß im

„Barbier von Sevilla“ die Rosine singen, sondern auch in Massé's Oper „Paul und Virginie“ die Partie der Virginie freiren. In der kommenden Woche tritt sie als Juslie in Gounod's „Romeo und Juslie“ und dann wieder als Lucia auf.

K a b s t r i f t.

† Berlin, 16. Dez. Der für die Dauer des Jahres 1879 vereinbarte deutsch-österreichische Handelsvertrag wurde heute im Auswärtigen Amte unterzeichnet.

† Potsdam, 16. Dez. Der Vorleser des Kaisers, Geheimrath Schneider, ist vergangene Nacht gestorben.

† Darmstadt, 16. Dez. Zu der am Mittwoch stattfindenden Beisehung der Großherzogin Alice treffen der Prinz von Wales und Prinz Leopold von England, die Großherzoge von Baden und Mecklenburg und der Prinz Christian von Holstein hier ein.

† Pesh, 16. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über Verlängerung des Wehrgesetzes mit überwältigender Majorität an; nur die äußerste Linke stimmte dagegen.

† London, 16. Dez. „Daily News“ meldet aus Peshawar vom 14. d. M.: Es verlautet, Browne's Vormarsch nach Jellalabad habe ohne Widerstand begonnen, die Einwohner wünschten die Okkupation. Nach dem „Standard“ beschloß die amerikanische Regierung, eine Expedition unter Schofield nach der Westküste Afrila's zuzenden, um geeignete Punkte für Handelsstationen auszusuchen und dieselbst die amerikanische Flagge aufzupflanzen.

† Lahore, 15. Dez. General Roberts hat seine Rekonstruktion nach Schaturgardan am 9. d. beendet. Die Truppen leiden unter der strengen Kälte. Der Vormarsch ist soweit möglich vollendet. Die Jagis und die Ghilzais sind den Engländern freundlich. Der Weg zur Spitze des Khotul ist leichter als erwartet wurde. General Roberts ist am 10. d. nach Ali Khetl zurückgekehrt ohne einen Schuß zu thun. Die Stellung von Paimar wurde in Vertheidigungs-zustand gesetzt. — General Browne meldet: Alles ruhig in Datta. General Biddulph hat den Khojkepaß besetzt. Kein Paß ist vom Feinde besetzt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 16. Dez., die übrigen vom 14. Dez.)

Table with columns for Staatspapiere, including items like Deutschl. 4% Reichs-Anleihe, Preuss. 4 1/2% Oblig. Ehr., and various interest rates and prices.

Äkten und Prioritäten.

Table listing various bank and financial instruments such as Reichsbank, Badische Bank, and others with their respective values and interest rates.

Anlehensloose und Prämienanleihe.

Table listing government bonds and premium bonds from various countries like Prussia, Austria, and Hungary.

Wärfelkurse, Gold und Silber.

Table listing exchange rates for gold and silver, including London, Paris, and Vienna.

Berliner Börse. 16. Dez. Kreditaktien 398.50 Staatsbahn 442.50 Lombarden 115.— Disk. Commorb. 131.50 Reichsbank 154.50. Lombard: schwach.

Wiener Börse. 16. Dez. Kreditaktien 229.80 Lombarden —, Anglobank 97.30. Napoleonsdor 9.35. Lombard: —.

New-York, 16. Dez. Gold (Schlusskurs) —.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite IV.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 17. Dez. 20. Vorstellung außer Abonnement. Neu einstudirt: Faust, Tragödie in 5 Akten, von Goethe. Anfang 6 Uhr.

